

besitzt, muß ein in Eile gekauftes Buch herhalten. Und so ereignet es sich, daß im Laufe der Zeiten eine unermeßliche Anzahl von Büchern, oft Exemplare eines und desselben Buches, sich lawinenartig vor dem entsetzten Empfänger aufhäuft. Jede Uebersiedlung, jedes Grundräumen wird zur unermeßlichen Plage und der Geber wird nur zu oft zu allen Teufeln gewünscht, wenn die Staubplage, das größte Uebel aller Bibliotheken, allzusehr überhand nimmt. Wie wichtig daher die Anlage und Verwendung geeigneter, nicht mit Vorhängen versehener, glatter, verschiebbarer Schränke ist, brauche ich daher kaum zu schildern. Der Bücherschrank soll durch seine einfache, aber mustergültige Ausführung und die Ausnützung des Raumes zur Aufstellung der vorhandenen Bücherbestände die Freude des Besitzers in ernsten und heiteren Stunden bilden. Wieviel unersetzliche und kostbare Zeit geht aber beim Suchen nach dem Buche, das der jeweiligen eigenen Stimmung entspricht, verloren! So erweist sich als erste und notwendigste Aufgabe des Hausbibliothekars nach erfolgter Inventarisierung (Be-

standsaufnahme) die Herstellung eines brauchbaren und leichtfaßlichen Kataloges. Für den häuslichen Bedarf dürfte ein Namen- und ein Schlagwortkatalog genügen. Man wähle dazu nicht zu dickes und nicht zu dünnes Kartonpapier, das an der Unterseite durchlocht und an einem Holz- oder Metallstäbchen aufgereiht werden kann, und versehe jedes Kärtchen mit einer fortlaufenden Nummer, dem Namen des Autors (rot unterstrichen), der Materie, des Druckortes, Angabe des Erscheinungsjahres und Verlegers und, eventuell bei Sammelwerken, auch mit der Anzahl der vorhandenen Volumina.

Für die Anlage des Schlagwortindex kommt eine sich nach den Spezialbedürfnissen des Benützers richtende Einteilung nach Schlagworten in Betracht. Verschiedenfarbige Namen- und Materienhinweise mögen der leichteren Auffindung der Materie dienen. Zu den wichtigsten Erfordernissen jeder Privatbibliothek gehört ferner ein wohleingerichtetes Entlehnbuch, das, um Bücherdiebstähle hintanzuhalten, den Namen des Entlehners enthält.

Chronik.

AUTOGRAPHEN.

(Der zweite Teil der Sammlung Baedcker.) Am 17. und 18. September versteigerte K. E. Henrici in Berlin den zweiten Teil der Sammlung Dr. Fritz Baedcker, der ausschließlich aus historischen Autographen bestand. Bemerkenswerte Preise erzielten: Nr. 29, eigenhändiges Widmungsblatt des Gegners Luthers, Dr. Eck, mit Unterschrift, undatiert, ¼ Seite; 150 M.; Nr. 111, Brief mit eigenhändiger Unterschrift des schwäbischen Landsknechthauptmanns Schertlin von Burtenbach an den Augsburger Patrizier Anton Fugger, 1547, 3 Seiten, Folio: 105 M.; Nr. 126, eigenhändiger Brief mit Unterschrift des Grafen von Tilly an Johann Freiherrn v. Virmond, o. J., 1 Seite, Folio: 120 Mk.; Nr. 148, Brief mit eigenhändigem Kompliment und Unterschrift Wilhelm I., Prinz von Oranien, des Begründers des Hauses Nassau-Oranien, an den Kurfürsten von Köln, 1568 geschrieben, 7 Seiten, Folio, mit Adresse und Siegel: 225 M.; Nr. 249, Brief Napoleons I. mit eigenhändiger Unterschrift an Macdonald mit genauem Verhaltungsmaßregeln für die Operationen der Schlacht bei Leipzig, 13. Oktober 1813, 2½ Seiten: 750 M.; Nr. 290, Politischer Brief Blüchers mit Unterschrift, Versailles, 1815, 3 Seiten: 140 M.; Nr. 644, Brief mit eigenhändiger Unterschrift Karls des Kühnen von Burgund, 1473, 1 Seite, lateinisch: 165 M.

BIBLIOPHILIE.

(Bücherversteigerung in Prag.) Man schreibt uns aus Prag: Die Saison eröffnet die Buchauktion bei Pyšvejc, die am 5. und 6. Oktober in der Zentralauktionshalle stattfindet. Der Katalog umfaßt 304 Nummern, Bohemica, Pragensia, ältere und neuere Drucke und einige Autogramme einheimischer und ausländischer Persönlichkeiten. Die alten Drucke sind durchwegs religiösen Inhalts. Zwei alte böhmische Bibeln, die venetianische von Liechtein aus dem Jahre 1506 und eine Nürnberger Koberger aus dem Jahre 1540, Bunting Itinerarium (Veleslavin 1610), eine Zámorskýsche Postille aus dem Jahre 1592 sind die bedeutsamsten Bücher. Interesse werden auch einige Comeniusdrucke, Hussitica, Exulantenbücher sowie juristische und literarhistorische Werke erregen. Auf dem Gebiete der Literatur der Zeit der nationalen Erneuerung verdienen namentlich einige editiones principes älterer und neuerer Provenienz Interesse. Bemerkenswert ist die Erstausgabe von Máchas »Máj«.

(Die Schloßbibliothek der Grafen von Einsiedel) gelangt am 16. Oktober und den folgenden Tagen durch Bernh. Liebisch und Schmidt & Günther in Leipzig zur Auflösung. Der sorgfältig bearbeitete Katalog weist auf 206 Seiten nicht weniger als 4601 Nummern auf, die von einer un-

gewöhnlichen Vielseitigkeit der Interessen der Vorbesitzer Zeugnis ablegen. Vielfach lassen sich besondere Liebhabereien verfolgen. So kultivierte einer der Grafen französische und englische Literatur, während das Interesse des anderen Italien zugewendet war. Die Schwärmerei für Friedrich den Großen drückt sich ebenso in der Fülle der zeitgenössischen Erscheinungen über diesen Regenten aus, wie die französische Revolution sich in der Literatur spiegelt, die aus dieser Zeit stammt. Ueberraschend ist das außerordentliche Verständnis, mit dem die Nationalökonomien und Kameralisten sowie die landwirtschaftliche Literatur gesammelt wurden, so daß auch in diesen Abteilungen eine Fülle von heute in ihrem Werte wiedererkannte Literatur zu finden ist. Vieles davon ist seit Jahren nicht im Handel gewesen. Die Bücher sind in ausgezeichnetem Zustande und sehen immer vielfach so aus, als wären sie eben aus der Presse gekommen.

BILDER.

(Der Leipziger Rembrandt unecht.) Der als Privatdozent an der Universität Leipzig wirkende schweizerische Kunsthistoriker Dr. Karl Friedrich Suter hat die interessante Feststellung gemacht, daß das im Leipziger Museum hängende Selbstporträt Rembrandts bisher mit Unrecht als ein Werk des niederländischen Meisters angesehen wurde. Suter vertritt vielmehr die Meinung, daß das Werk, dessen Kopie seinerzeit Bode zum 60. Geburtstage als Geschenk überreicht wurde, von dem Rembrandt-Schüler Fabricius stammt. Der Leipziger Gelehrte hat seine Ansicht in einer größeren Arbeit ausführlich begründet. Von den Argumenten, die er anführt, seien hier nur einige kurz skizziert; im Gegensatz zu Rembrandts bekannter Art, vom Dunkeln ins Helle zu malen, hat der Maler dieses Bildes einen hellen Hintergrund verwendet; auf dem Gemälde sind, was sonst bei Rembrandt nicht vorkommt, verschiedene Farbarten für den gleichen Farbwert und -Ausdruck gebraucht. Die Meinung, daß diese technischen Abweichungen von Rembrandts sonstigem Stil dadurch zu erklären seien, daß es sich um eine Jugendarbeit handelt, hält Suter deshalb nicht für stichhaltig, weil das Bild nicht den jungen Rembrandt, sondern den Meister in späteren Jahren darstellt. Was die deutschen Rembrandt-Spezialisten zu Suters Feststellung sagen werden, bleibt abzuwarten, beachtenswert erscheint jedenfalls, daß der bekannte holländische Experte Hofstede de Groot Suters Hypothese unterstützt.

(Porzellan-Radierungen.) Die berühmte Sammlung von Radierungen des Hildesheimer Kanonikus August Otto Ernst von dem Busch (1704 bis 1779) ist durch eine Schenkung in den Besitz der Stadt Hildesheim gekommen. Busch ist